

Architekt D. I. Otto Kapfinger

- **Architekturstwissenschaftler und Publizist**

(Aus Mitschriften seines Vortrags in der Mediation am 21.08.2012)

„Bemerkenswert ist, dass es bereits 1981 "Bebauungsbegehrlichkeiten am Steinhof" gab und wie sich die Geschichte wiederholt.

Die Einschätzung der am Otto Wagner Areal – speziell im Ostteil, dem sogenannten „Wirtschaftshof“ - seit Mitte 2011 angelaufenen Bautätigkeiten und Bauplanungen hat zu einer kategorischen Ablehnung der seitens des Denkmalamtes gestatteten, wissenschaftlich nicht begründbaren Freigabe geführt. Ausgehend von einer gesamtcomposerischen Analyse des seinerzeitigen Masterplans von Otto Wagner, auf Basis des 1902 bereits vorgelegenen Lageplans von Carlo von Boog der 1907 fertig gestellten Gesamtanlage, musste mit Entsetzen festgestellt werden, mit welcher Fahrlässigkeit mit diesem weltweit einmaligen Gesamtensemble umgegangen wird.

Verwunderlich scheint außerdem, dass die konkrete Brachialität der am Otto Wagner Spitalsareal anlaufenden Planungen in der Fachwelt bisher kaum wahrgenommen wurde.

Durch die speziellen Strukturen des Entwurfs von Otto Wagner für die Gesamtanlage, wie etwa die Geometrie der Pavillons und die verschiedenen Achsenausrichtungen ist ein nicht durch Filetierung teilbares Ganzes zu erkennen. Schon im Lageplan von Carlo von Boog, 1902, war eine Hauptachse vorgesehen, sowie das sogenannte Pensionat (auch Sanatorium genannt) und auch im Ostteil (mit Pavillons, Leichenhalle, Wirtschaftsraum) gab es bei Boog bereits Nebenachsen in der ansonsten lockeren, organischen Planung. Otto Wagner hat die Ideen aufgegriffen und in seinem Stil umgearbeitet.

In Wagners Masterplan für die Bauten, Freiräume und Erschließungen sind die Gebäude streng geometrisch mit einer Hauptachse und mehreren Nebenachsen konzipiert. Im Sanatoriumsteil im Westen der Anlage wiederholt sich die achsiale Komposition des zentralen Bereiches etwas verkleinert und variiert. Im sogenannten Wirtschaftsteil im Osten ist die zentrale Grundfigur ebenfalls variiert, allerdings durch die Anforderungen der Topografie der Hanglage in der Achse nach Osten verschwenkt, jedoch präzise und komplex mit weiteren Nebenachsen und Teilsymmetrien mit dem Gesamtkonzept verbunden. Die einzelnen Teile hat Wagner durch gärtnerisch gestaltete Grünzonen getrennt und verbunden zugleich. Sie sind Teil des Gesamtkonzepts, das sich verkürzt folgendermaßen darstellt:

Achse 1 - Mittelachse mit Verwaltungsgebäude, Gesellschaftshaus, Küche und Kirche,
Achse 2 - Sanatorium mit flankierend aufgefächerten Pavillons entsprechend der Hang-
Topografie,
Achse 3 - Wirtschaftsteil, der auch inhaltlich ein wichtiger Bestandteil des Gesamtareals ist,
in welchem die Themen Arbeit, Versorgung, Sterben ihren Platz finden.

Auch die Nutzbauten im Osten wurden gemäß dem durchgängigen baukünstlerischen Anspruch bewusst gestaltet. Die beiden großen Grünflächen sind als "Natur-Cäsur", als "Pausenräume" links und rechts neben dem zentralen Pflegebereich zu betrachten. Das Leichenhaus (Prosektur) mit der kunst- und kulturhistorisch besonders wertvollen Kapelle, die Arbeiten von Kolo Moser enthält, mit eigenem Ausgang zur Reizenpfenninggasse und eigener, diagonaler Achse exakt in Richtung Kirche, ist bewusst an den Rand der Anlage gerückt worden. Die gesamte Komposition der Anlage nach den Planungsvorgaben von Otto Wagner stellt ein Ordnungssystem mit geistiger und kultureller Aussage dar. Der Wirtschaftsraum ist kompositorischer Teil dieser Gesamtkomposition und jede Zwischenverbauung, die ohne Rücksicht auf diese genuinen Qualitäten des Ensembles eingreift, ist daher indiskutabel."

Als fachlich inakzeptabel und offenbar rein ökonomistischem Verwertungsdenken verpflichtet bezeichnete Kapfinger die 2006 erfolgte Umwidmung des Areals samt innen liegenden Grünbereichen von „ö. Z.“ (öffentliche Zwecke) in Bauland mit zum Teil erheblicher Dichte gerade auch für die von Wagner eindeutig mitkomponierten großen Freiflächen.

Die von der Bürgerplattform erarbeiteten Konzepte für eine künftige Nutzung des Gesamtareals und speziell des Ostteiles sollten zunächst von einschlägigen Fachinstitutionen - mit dem Antrag auf deutliche Fristerstreckung der Entscheidung (angedacht ist bis mindestens Jahresende 2012) dringend an Bürgermeister Häupl herangetragen werden.

Da bis 2020 sämtliche Spitalsfunktionen von Steinhof in andere Krankenhäuser übersiedelt werden sollen, (inkl. der erst vor wenigen Jahren mit enormem, adäquatem Aufwand durchgeführten, vorbildlichen modernen Adaptierungen einiger Pavillons durch die Architekten Bender-Fischer, Runser-Prantl und Sarnitz) sollte so bald wie möglich geklärt werden, welche Einrichtungen für welche Zwecke auf dem Gelände in Zukunft langfristig angesiedelt werden sollen.

Seitens der GESIBA wurden wohl offenbar vor Jahren Univ. Prof. Arch. Maria Auböck und die Architekten Runser- Prantl in Studien zur Analyse der Bestandssituation im Oststeil herangezogen - diese sind nun aber nicht in die dortigen großen neuen Wohnbauplanungen von Arch. Wimmer integriert. Ein eklatanter, auch nicht untypischer Widerspruch.

Es ist extrem wichtig und unverzichtbar, dass sich jetzt sofort die großen Architektur- und Stadtgeschichts-Institutionen der Stadt und des Landes zu Wort melden und die alternativen Ansätze, bisher von der Bürgerinitiative vorgetragen (die nur z. t. auch einschlägige Fachleute aufweist) - auf das der Sache adäquate Niveau zu bringen. Dies als Kontra zu der bisherigen, unbegreiflichen Vorgangsweise des BDA, der Stadtplanung, MA 19, Fachbeirat, VAMED etc.“